



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Freitag, 29. Juli.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

es der rastlosen Thätigkeit Aller, jetzt fast vollendet. Der Kronprinz von Preußen wird morgen in Karlsruhe erwartet, um das Ober-Commando zu übernehmen, und wenn es den Herren Franzosen gefällig ist, kann der blutige Tanz der Waffen jetzt bald beginnen. Wir sind dazu bereit. Auch bei der Südmarmee fangen kleine Vorpostenplänkeleien, die übrigens zu melden kaum der Mühe lohnt, jetzt allmählich an. Eine badische Dragoner-Patrouille vom 3. Dragoner-Regiment scharmuzierte mit französischen Lanciers umher und brachte einen Gefangenen mit zurück, und zwei bayerische und ein württembergischer Cavallerie-Offizier, die sich an der Grenze langweilten, unternahmen vorgestern Abend einen verwegenen Ritt, stürmten in vollem Laufe der Pferde in ein französisches Dorf hinein, ritten die überraschte Feldwache über den Haufen, wobei einem Bayern sein Pferd schwer verwundet wurde, und kamen mit einem Douanier und zwei erbeuteten Lancierpferden zurück. Wichtiger freilich als solche Kleinigkeiten ist der Umstand, daß wir endlich Regen erhalten haben und die furchtbare Hitze etwas nachgelassen hat. Unsere Truppen athmen ordentlich wieder auf. Alle Communicationen sind äußerst erschwert und gehen auf weiten Umwegen. Wer nicht ganz dringend muß, der meide jetzt das Reisen am gesammten Rheine."

Trier. Die „Trierer Ztg.“ schreibt: „Meldungen aus der Gegend von Perl geben die Zahl der über die Grenze eingedrungenen Franzosen auf 12—1500 an; dieselben sind jedoch nicht auf dem Wege nach Saarburg-Trier weiter vorgegangen, sondern haben, wie man glaubt, wenn sie nicht vorzogen, zurückzugehen, den Weg nach Merzig an der Saar und an der Saarbrücker Eisenbahn, wenige Stunden von Saarlouis entfernt, eingeschlagen. — Bei Saarbrücken soll es heute Morgen scharf hergegangen sein, doch fehlen noch nähere Nachrichten.“

Paris. Die „Presse“ findet sich bemüht, zu erklären, Dänemarks Neutralitäts-Erklärung sei nur eine provisorische. Sie ist der guten Hoffnung, daß beim Anblick französischer Streitkräfte ganz Dänemark wie Ein Mann sich erheben würde (!).

Paris. Diesen Morgen haben der Kaiser und der kaiserliche Prinz in Begleitung des kaiserlichen Hauses, des Seine-Präfecten und des Polizei-Präfecten Saint Cloud verlassen, um sich auf der Gürtelbahn nach dem Straßburger Bahnhof zu begeben, von wo aus der Kaiser und der junge Prinz um 10¹/₂ Uhr zur Armee abgingen. Ein spezieller Zug, aus vier Wagen bestehend, stand in La Vilette für sie bereit. Es befanden sich in demselben Marschall Baraguay-d'Hilliers, General Soumain und einige Administratoren der Ostbahn. Der Kaiser wird zunächst nach Metz gehen. Während die „Patrie“ behauptet, die Kaiserin sei in Saint Cloud geblieben, meldet das „Journal de Paris“, die Kaiserin begleite den Kaiser bis Château-Thierry. Auch der Prinz Napoleon ist, diesem letzteren Blatte zu Folge, mit dem Kaiser zur Armee abgegangen. Heute Abend um 6 Uhr werden sie in Metz eintreffen.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Brief des Kaisers an den Commandanten der Nationalgarde des Seine-Departements, in welchem es heißt: „Ich bitte Sie, der Pariser Nationalgarde auszudrücken, wie sehr ich auf ihren Patriotismus und ihre Hingebung rechne. In dem Augenblicke, wo ich zur Armee abgehen will, halte ich darauf, ihr das Vertrauen zu bezeugen, das ich in sie setze, um die Ordnung in Paris aufrecht zu erhalten und über die Sicherheit der Kaiserin zu wachen. Heute muß Jeder nach Maßgabe seiner Kräfte wachen über das Heil des Vaterlandes.“

Metz. Kaiser Napoleon traf um 7 Uhr hier ein. Es hat ein starkes Gewitter stattgefunden, bei dem drei Offiziere und General Lorencez durch einen Blitzstrahl getroffen und verletzt wurden.

Napoleon erließ folgende Proclamation:

„An die Rheinarmee!

Hauptquartier Metz, 28. Juli.

Ich stelle mich an Eurer Spitze, um die Ehre des vaterländischen Bodens zu verteidigen. Ihr werdet eine der besten Armeen Europa's bekämpfen; doch auch andere Armeen, welche eben so tüchtig waren, konnten Eurer Tüchtigkeit nicht widerstehen. Ein Gleiches wird heute der Fall sein. Der Krieg wird lange, mühevoll sein, aber nichts übertrifft die zähe Kraft der Soldaten, welche in Afrika, Krim, Italien und Mexiko kämpften. Welchen Weg immer Wir außerhalb der Grenzen des Vaterlandes einschlagen, Wir finden stets ruhmreiche Spuren Unserer Väter und werden Uns ihrer würdig zeigen. Ganz Frankreich begleitet Euch mit glühenden Wünschen, das Weltall hat seine Augen auf Euch gerichtet, von Unserem Erfolge hängt das Schicksal der Freiheit und der Civilisation ab. Thue Jeder seine Pflicht, der Gott der Schlachten wird mit Uns sein.“

Freitag, 29. Juli.

Berlin. Der Abmarsch der Garden aus der Hauptstadt und der Umgebung hat nun begonnen und wird längstens in drei bis vier Tagen vollendet sein. Der Abzug dieser Elite-Truppen, welche so zu sagen der Berliner Bevölkerung am nächsten steht, hat unter großem Jubel und unter der lebhaftesten Theilnahme des Publikums stattgefunden. Er ist gleichzeitig das Signal zu dem stehenden Sage geworden, daß es „jetzt losgeht“. — Die Kundgebungen deutschen Sinnes aus Oesterreich machen hier in maßgebenden Regionen einen sehr guten Eindruck, aber man vergißt dabei keinen Augenblick, die Bemerkung zu wiederholen, daß die Militärpartei am Wiener Hofe an diesen Manifestationen für unschuldig zu erklären sei.

München. Nach bei dem hiesigen Ministerium eingelaufenen Nachrichten plänkelten am 29. d. Mts. bei Schweien nächst Neuhornbach bayerische Jäger-Patrouillen gegen französische Reiter-Patrouillen und Douaniers: von letzteren einer gefallen, unsererseits keiner gefallen.

Karlsruhe. Der Kronprinz von Preußen, welcher gestern unter unbeschreiblichem Jubel von Stuttgart abgereist war, traf um 8¹/₂ Uhr Abends hier ein und wurde vom Großherzog und der Großherzogin am Bahnhofe empfangen. Tausende begrüßten jubelnd den Kronprinzen. Bis spät Abends erschallten vor dem Schlosse laute Hochs, und patriotische Lieder wurden abgesungen.

Stuttgart. Der Kronprinz von Preußen wurde gestern Nachmittag bei seiner Weiterreise vom Könige auf dem Bahnhof geleitet; eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den Kronprinzen wieder mit enthusiastischen Zurufen.

Saarbrücken. Preußische Detachements, die gestern bei Saarbrücken Reconnoiscirungen vornahmen, trafen jenseits der Grenze überall auf den Feind. Trotz eines lebhaften Feuers von dessen Seite hatten unsere Truppen keine Verluste. Am Nachmittag rückte der Feind vor und beschloß die diesseitigen Truppen mit Granaten, ohne denselben indeß Schaden zu thun. Nach kurzer Kanonade gingen die Franzosen in ihre Stellungen wieder zurück. — Auch bei der Station Perl überfiel der Feind am Vormittage die Grenze mit Husaren und Infanterie,kehrte jedoch gleichfalls bald wieder auf sein Gebiet zurück.

Saarbrücken. Wie in den vorhergehenden 10 Tagen, war auch am gestrigen Tage unser Exercirplatz, das Saarbrücker Observatorium, wie ihn ein Berichtstatter eines auswärtigen Blattes wohl ganz richtig bezeichnet, mit Hunderten Neugieriger besetzt, um mit bewaffneten und unbewaffneten Augen die Bewegungen auf der Vorpostenlinie zu beobachten. Da zog am Nachmittag um 2 Uhr ein schweres Gewitter am Himmel auf, und als gegen 3 Uhr unter Blitzen und Donner die Schleusen des Himmels sich öffneten, suchten so viele der Zuschauer, als eben Platz finden konnten,

Schutz in den Räumen des am Eingang auf den Exercirplatz, mit prächtiger Aussicht nach der französischen Grenze, gelegenen Wirthshauses „Zur Bellevue“. Doch kaum waren die Wirthschaftszimmer von Gästen angefüllt, als eine Gassespottfugel durch eine Fensterscheibe an der Frontseite des Hauses eindrang, über den Köpfen der Wirthsgäste hinweg und in die Hinterwand des Zimmers einschlug, worauf begreiflicher Weise sämmtliche Anwesenden das ungestaltliche Haus verließen und auch der Wirth selbst sich anschickte, seine Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Noch damit beschäftigt, schlug plötzlich eine Granate durch die Hauptmauer des Gebäudes, zerbrach die im Wirthschaftszimmer vorhandenen Flaschen mit Spirituosen, sowie das im Wege stehende Bierfäßchen auf dem Buffet und logirte sich in eine Ecke des Zimmers ein, woselbst sie platzte, Fenster, Decke, Tische, Stühle und einen Vogelkäfig zertrümmernd, während der Vogel glücklich durch das zerbrochene Fenster entkam. Nach wenigen Sekunden prasselte das ganze Haus; eine zweite Granate war durch das Dach auf den Speicher gefallen, ohne jedoch zu zerplatzen. Gleich darauf erhielt die Frontseite des Hauses noch ein drittes Geschöß, welches jedoch nicht durch die Mauer hindurchbrang, sondern ebenfalls, ohne zu plagen, aus der Oeffnung, die es verursachte, zurück auf den Boden vor dem Hause fiel. Zwei weitere Granaten zerbrachen die eine das Dach des Hintergebäudes, die andere riß einige Aeste von einem Baume in dem hinter dem Hause gelegenen Garten. Noch andere Granaten, mit kleinen Meißelkugeln gefüllt, flogen über den südwestlichen Theil unserer Stadt dahin und eine oder zwei zerplatzten in der Nähe des Civitshospitals und warfen Splitter und Meißelkugeln bis in die Saarbrücker Vorstadt hinein. Die Granaten wurden von Geschützen ausgeworfen, die theils auf dem Spicherer Berg, einer französischen Anhöhe, die das ganze vorliegende Terrain und unsere Stadt mit beherrscht, theils am Walde hinter der „goldenen Breen“ postirt waren, und es ist wirklich als ein wahres Glück zu betrachten, daß kein einziger Mensch beschädigt worden ist.

Paris. Der „Monde“ schreibt: „Wie der Universitätsrat, wird in unserer Armee nur je ein Feldgeistlicher auf die Brigade kommen. Wir hören unsererseits, daß die verschiedensten geistlichen Orden ihre Dienste angeboten haben, und zwar unter der alleinigen Bedingung, die Nahrung und die Lagerstätte wie die Gefahren der Soldaten zu theilen. Man hat ihre Aerbieten von der Hand gewiesen. Warum? Wer hat die Verantwortlichkeit einer solchen Weigerung auf sich nehmen mögen? Hat man einen Augenblick über die mörderischen Wirkungen der heutigen Kriege nachgedacht? Was kann ein Geistlicher auf die Brigade von 6000 Mann ausrichten? Er muß von den Verwundeten zu den Sterbenden eilen, vom Schlachtfelde zu den Lazarethen, und das Tag und Nacht, ohne Ruhe noch Raft. Und auch die Lebenden verlangen den Beistand des Priesters. Zeuge davon sind unsere mit Soldaten gefüllten Kirchen. Warum hat man also die Thätigkeit so vieler Ordensleute und Geistlichen für überflüssig erachtet?“

Paris. Die Abreise des Kaisers erfolgte gestern Morgen in aller Stille und ohne irgend welche enthusiastische Kundgebungen. Auf allen Gesichtern der Hofleute lag tiefster Ernst.

Paris. Der „Gaulois“ will aus glaubwürdiger Quelle wissen, daß die bedingungsweise Allianz Italiens mit Frankreich eine abgemachte Sache sei. Diese Allianz, die nur unter gewissen Umständen in Kraft treten soll, sei bewirkt worden mittels einer Entschädigung von 60 Millionen Francs, welche Frankreich an Italien zahlt, sowie gegen das Versprechen, der letzteren Macht freie Hand zu lassen, um Rom zur Hauptstadt Italiens zu machen, wofür der Wille der Römer für eine solche Annexion sich ausspreche.

Paris. Die Mobilgarden, welche das Lager von Chalons verlassen haben, werden direkt nach den östlichen Festungen dirigirt. Ein junger Mann aus der Familie

Rothschild befindet sich darunter. Der Abgang derselben war ziemlich tumultuarisch; die Gefinnung dieser Leute ist zwar sehr patriotisch und antipreußisch, aber keineswegs regierungsfreundlich. Man will mehrere Hochrufe auf die Republik gehört haben. Freilich, wenn man die Marcellaise auf die Tagesordnung setzt, darf man sich nicht wundern, daß auch republikanische Ideen mit anklingen. Aus der Unmasse französischer Schwindelnachrichten mag als neueste die angeführt sein, wonach in Köln ein Aufstand gegen die preußische Regierung ausgebrochen sein soll. Es erhellt daraus, was man einem französischen Publikum bieten darf. — Wie versichert wird, hat der kaiserliche Prinz vor seinem Abgang in's Lager Haarlocken an die Damen der Kaiserin vertheilt. Wie rührend!

Samstag, 30. Juli.

Leipzig. Der Ausschuß der socialdemokratischen Arbeiterpartei erläßt im „Volksstaat“ eine Ansprache an seine Parteigenossen, worin es heißt:

„So lange ein böser Geist die Soldaten Frankreichs an Napoleon's Fersen heftet und unsere deutschen Marken mit Krieg und Verwüstung bedroht, werden wir mit aller Entschiedenheit die Unantastbarkeit des deutschen Bodens gegen napoleonische und jede andere Willkür vertheidigen helfen. Auch das Streben des deutschen Volkes nach Eringung der nationalen Einheit ist berechtigt; haben sich die Deutschen bei der augenblicklichen gemeinsamen Gefahr wie Ein Mann zusammengescharrt, so wird der gemeinsame Kampf das Band fester und fester schließen, und vielleicht erstekt aus den großen Wirren von heute zu unserer Aller Freude in nächster Zukunft der deutsche Staat. Unsere Aufgabe ist es, bei der Geburt dieses, so hoffen wir, ganz Deutschland umfassenden Staates bestimmend mitzuwirken, damit, wenn es möglich ist, nicht der dynastische Staat, sondern der socialdemokratische Volksstaat ins Dasein tritt; unsere Aufgabe ist es, — mag der gewordene neue Staat bei der Geburt noch dynastische Färbung tragen — ihm in cräftigem, schwerem Kampfe den Stempel unserer Ideen aufzudrücken!“

Saarbrücken. Heute wird der „Köln. Ztg.“ von hier geschrieben:

„Von der Präcision, mit welcher der Feind seine Granaten auf unsern Exercirplatz geworfen, ist jedenfalls Notiz zu nehmen. Die Geschosse haben alle Linie gehalten, wenn auch von 20 nur zwei in den Zielpunkt, das Wirthshaus, eingeschlagen sind. Auch explodirte eine der auf den Exercirplatz gefallenen Granaten nicht, trotzdem sie auf einen Fels schlug. In unvorsichtigster Weise hatte man diese noch gefüllte Granate in einer Schmiede auf den Amboß gesetzt. Dieselbe explodirte und verwundete einen in der Werkstatt Beschäftigten.“

Saarbrücken. Heute Vormittag ist Saarbrücken vom Feinde angegriffen worden; trotz sehr bedeutender Ueberlegenheit desselben wurde der Angriff siegreich abgewiesen.

Die Nacht hindurch war Alles auf dem qui vive. Schon am Nachmittag wurde unseren Patrouillen gemeldet, der Feind stelle die Brücke bei Saargemünd wieder her, es herrsche viel Bewegung im Lager drüben. Schon gestern waren auf dem diesseitigen Abhange des Spicherer Berges 7 französische Geschütze gezählt worden. Es ließ sich erwarten, daß der Feind deren auch auf der Seite von Brebach aufführe und unter dem Schutze seiner Kanonen einen Angriff machen werde. Indeß verlief die Nacht ruhig. Heute Morgen um 5 Uhr erschien der Feind mit etwa zwei Zügen wieder am Forsthaufe und eröffnete ein hastiges Feuer auf unsere Cavallerieposten. Die Unserigen erwiderten dasselbe kaum; nur ein Ulan schoß sein Pistol gegen sie ab, bis ein Zug unserer Infanterie das Gesecht aufnahm. Die Franzosen, anfangs gedeckt im Walde, dann hinter dem Hügel, knallten wahnfinnig drauf los und verschossen eine Menge Patronen. Unsere Bierziger erwiderten ihre Schüsse nur sparsam und